

Ostern ist immer am Anfang

Österliche Gedanken zum 3. Ostersonntag von Pfarrer Ulrich Lindl

(Lesung: Apostelgeschichte 5, 27-32. 40 f./ Evangelium: Joh. 21, 1-14)

Freitagabend in München... Mitten in der Fußgängerzone. Spargel für 7.99 und an einem anderem Stand der passende Spargelschäler... viele Passanten... Biergartenwetter... Die Welt ist in Ordnung.

Plötzlich verkündet mit der lauten Stimme tiefster Überzeugung, in dunklem Anzug und Krawatte und mit einer Bibel in der Hand -ein Afroamerikaner so um die 30 - Jesus Christus. Was soll das... und vor allem, was bringt das? Nur wenige bleiben stehen und schauen neugierig. Ein halblautes und wohl kaum ernst gemeintes „Alah u akba!“ von einigen Jugendlichen. Ich empfinde fast so was wie Mitgefühl, ja Mitleid. Und gehe in die Michaelskirche. Dort ist gerade Abendmesse. Ein Jesuit predigt über das Tagesevangelium ... viele Besucher für einen Werktag. Die Welt scheint wieder in Ordnung. Zumindest in der Kirche... Hätte ich ihn mitnehmen sollen, den Prediger von draußen, in den geschützten Raum hier drinnen? Aber vermutlich wäre er nicht mitgegangen. Schließlich geht es ihm um die Menschen da draußen. Und ihren Glauben....

Kaum zu glauben?!

Was glauben die Menschen draußen eigentlich noch? Und woran? Oder glaubt der sogenannte „moderne“ Mensch nicht irgendwie alles und am Ende doch nichts...? Ein bisschen Engel und ein bisschen Geister. Ein bisschen Sterne und ein bisschen Steine... Aber in jedem Fall: Es muss zu mir passen. Das was ich glauben möchte, soll so zu recht geschneidert sein, dass es auch zu mir passt. Es soll gut sitzen, mir gut stehen und ich will mich damit auch sehen lassen können. Ohne zu sehr aufzufallen, versteht sich. Eine Art geistliches Outfit, das ich problemlos ändern kann, wenn es mir nicht mehr gefällt oder –eben nicht mehr modern ist. Wie hatte schon Friedrich der Große von Preußen empfohlen: Jeder solle nach seiner *facon* glücklich werden... Auch ein Begriff aus der *Haute Couture*...

Das, was die katholische Kirche erzählt, hatte mir einmal einer erklärt, könne er nicht mehr glauben, das sei ihm doch etwas zu kindisch. Das müsse ich doch verstehen.

Schlechte Zeiten für christliche Missionare –fürwahr. Denn, das was uns in dieser österlichen Zeit in den Evangelien glauben gemacht wird, wird mit jedem Sonntag ja noch unglaublicher...: Zunächst das leere Grab... das lässt sich irgendwie schon erklären... Dann Erscheinungen Jesu, wie ein Geist, ein Gespenst... Eine Geisterscheinung... Na ja, das geht auch noch gerade, davon hört man immer wieder, dass Menschen eine Erscheinung gehabt haben sollen... vielleicht war alles nur Einbildung, Suggestion oder sonst was „Psychologisches“...

Es muss was dran sein!

Und heute: Jesus kommt daher, als wäre wirklich nichts passiert! Er fordert die Jünger auf, die leeren Netze noch einmal auszuwerfen. Die Jünger folgen ihm wieder. Und wie durch ein Wunder: Das Netz ist voll!! Und zu allem Überfluss: der Auferstandene isst und trinkt mit den Jüngern auch noch. So, als wollte er es noch einmal vor aller Welt demonstrieren: ich bin der Leibhaftige. So was lässt sich nicht mehr psychologisch erklären. Das muss man glauben - oder man glaubt es eben nicht. Die Jünger sind zum Glauben gekommen. Und zwar alle. Keiner hat sich aus dem Apostelkreis verabschiedet. Im Gegenteil: jeder hat nichts anderes mehr im Sinn als vom leibhaftig Auferstandenen zu erzählen. Da muss was dran sein! Wenn erwachsene Menschen, gestandene Mannsbilder, auf einmal nicht mehr zu halten sind. Und obwohl es ihnen die Hohenpriester, wie wir in der Apostelgeschichte gehört haben, streng verboten hatten, in Jesu nahmen zu lehren... Sie haben es getan, weil sie es tun mussten, weil sie nicht schweigen konnten. Weil er ihnen eben doch erschienen ist. Und weil man Gott mehr gehorchen muss als den Menschen!

Immer wieder werden sie schikaniert, eingeschüchtert, verfolgt und gefangen genommen. Und doch immer wieder freuen sie sich, dass sie gewürdigt werden, für Jesu Namen Schmach zu erleiden... Und am Ende –das dürfen wir nie vergessen– sind sie alle als Märtyrer für die christliche Botschaft vom Leben, in den Tod gegangen. Und wir spüren auf einmal, dass auch in unserer Zeit Ostern ganz aktuell ist.

Glaube schafft Glaube

Denn während bei uns eher Gleichgültigkeit herrscht, haben wir in vielen Teilen der Welt buchstäblich nachösterliche Verhältnisse. Am Ostermorgen wurden mehr als 70 Christen von Islamisten im pakistanischen Lahore umgebracht. Das Selbstmordattentat ereignete sich in einem Park mit vielen Kinderspielgeräten. Immer wieder ereigneten sich in den vergangenen Jahren gerade an Ostern schlimme Übergriffe. 75 Prozent aller religiös verfolgten sind Christen! Und ein mutiger Kommentar titelte zu dieser Pressemeldung: „Christen als Freiwild“. Wir spüren, wie sehr der Glaube Überzeugungssache ist. Damals, zur Zeit der ersten Jünger wie auch heute, ist die Botschaft von Ostern eine Zumutung unseres Glaubens. Aber genau diese Zumutung des Glaubens macht Mut, einzutreten für diesen Glauben, auch wenn es gefährlich ist. Aber gerade dieser unerschrockene Glaube auch und gerade im Angesicht eigener Lebensbedrohung, hat dem Glauben durch all die Jahrhunderte unglaublich viel Überzeugungskraft verliehen.

Als ich die Michaelskirche wieder verließ, stand der christliche Prediger immer noch da. Die Leute waren unterdessen nicht eben mehr geworden. Irgendwie empfand ich Mitleid mit dem Osterchristen. Aber irgendwie war mir auch österlich zu Mute: denn so und nicht anders hat sich die Botschaft von Ostern auch am Anfang ausgebreitet. Weil Christen nicht schweigen konnten und auch nicht schweigen wollten, wovon das Herz doch so voll war.

Guter Gott, die Auferstehung ist eine Zumutung für den Verstand des Menschen. Aber genau diese Zumutung macht Mut, tatsächlich an das Leben zu glauben.

- Das Leben ist kostbar und einmalig.

Wir beten in der Woche für das Leben um alles, was dem Leben Zukunft gibt. Für Gerechtigkeit, Frieden, Freiheit und Solidarität.

- Kinder sind ein Segen.

Wir beten um kinderfreundliche Rahmenbedingungen in unserem Land. Lass die Politik Wege finden, die Familie zu stärken, denn sie ist die Keimzelle unserer Gesellschaft.

- Werte braucht das Land.

Wir wissen, wie wichtig ein starker Glaube ist, damit Werte nicht verloren gehen. Wir beten um ein klares Wertebewusstsein in unserer Bevölkerung, das dem Leben gut tut.

- Der Auferstandene sucht Zeugen.

Wir beten für uns, dass Menschen unseren Glauben in unserem Leben erkennen und wir bitten für alle Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

Guter Gott,

Glaube macht Sinn. Selbst über den Tod hinaus. Das ist eine große Sache. Danke, dass wir glauben dürfen und glauben können. Amen.